

Die Bedeutung der Soldatenerziehung im Zeitalter des totalen Krieges [Fortsetzung]

Autor(en): **Mural, Heinrich von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1949-1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 56 71 61
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis Fr. 8.— im Jahr

XXV. Jahrgang

Erscheint am 15. und
letzten des Monats

15. Oktober 1949

Wehrzeitung

Nr. 3

Die Bedeutung der Soldatenerziehung im Zeitalter des totalen Krieges

(Fortsetzung)

Anderseits muß er auch alles Negative und Schlechte allmählich beseitigen, um ihn schließlich zu einem treuen, zuverlässigen, unerschrockenen und gottesfürchtigen Mann zu erziehen. Der Soldatenerzieher muß den Charakter und die Gesinnung jedes einzelnen Soldaten genau kennen, um sich ein klares Urteil über seine Stärken und Schwächen bilden zu können, damit er weiß, wo und wie er den Hebel ansetzen muß. So muß der Soldat im Verlaufe der Zeit durch ständige und geeignete Beeinflussung so weit gebracht werden, daß er sich selber überwindet und alle guten Leistungen und Taten aus innerer Ueberzeugung vollbringt.

Wer seine Soldaten richtig erziehen will, muß ihnen nahe stehen und darf sich nicht von ihnen distanzieren; er muß ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen und stets für das Wohl und Wehe seiner Untergebenen bedacht sein. Er zeige daher außer seinen Fähigkeiten, Führer- und Erziehungseigenschaften zugleich Güte, Wohlwollen und Fürsorge. Da jeder einzelne Soldat nach seinem Charakter und seinen sonstigen Eigenschaften erzogen werden muß, ist es selbstverständlich, daß nicht alle Leute gleich behandelt werden können; die Erziehung und Behandlung muß vielmehr nach ganz bestimmten Richtlinien und individuell erfolgen. Dies herauszufinden, ist Sache jedes einzelnen militärischen Erziehers. Derjenige Soldatenerzieher, der dies versteht und die Seele seiner Soldaten für sich gewinnt sowie die nötige Achtung und das Vertrauen der Untergebenen besitzt, kann sich jederzeit auf sie verlassen; sie werden auch im Kriege für ihn und die gerechte Sache durchs Feuer gehen. Zur Erzielung einer wirklichen Kriegstüchtigkeit, wie sie der totale Krieg verlangt, muß ein strenger Maßstab angelegt werden; dazu gehört vor allem

Mannszucht und die Angewöhnung an Strapazen, damit der Soldat lernt, Mühseligkeiten und Gefahren zu überwinden. Dazu ist die völlige Selbstüberwindung notwendig, um letzten Endes die Krisen in der Schlacht zu überstehen. Die Forderungen, die der Soldatenerzieher im Frieden zur Erreichung dieses Ziels an seine Soldaten stellt, darf er nicht einfach auf Grund der ihm zustehenden Kompetenzen durchsetzen; sie müssen vorher wohl durchdacht und abgewogen werden, damit sie nachher in jeder Beziehung verantwortet werden können. Dann aber **müssen** solche erteilte Befehle und Forderungen vom Soldaten ausgeführt werden; es ist daher verständlich, daß alles, was übertrieben und unkorrekt wäre, nicht gefordert werden darf. Die Bewährung des Soldaten im Kriege hängt daher ausschließlich ab von der richtigen Erziehung und Behandlung im Frieden. Jeder Truppenzieher muß sich deshalb von Anfang an seiner großen Aufgabe bewußt und von einem hohen Verantwortungsgefühl durchdrungen sein.

Durch seine geistige lebendige Kraft und seinen Glauben (Moral) und seinen persönlichen Einfluß muß er die Truppe überzeugen, begeistern und mitreißen können. Bei der Ausbildung und Erziehung ist nicht die Form, sondern der Geist maßgebend. Der Soldatenerzieher ist in jedem Falle verantwortlich für die richtige und sorgfältige Vorbereitung und Durchführung des gesamten Dienstes. Die Erziehungsmittel und Methoden sind dabei ganz verschieden, wie wir später noch sehen werden.

Der erzieherische Einfluß muß sich bei jeder Gelegenheit bemerkbar machen, das heißt nicht nur in den großen, sondern auch in den kleinen Dingen des täglichen Dienstes (*soignez les détails*). Die ungeheuren Errungenschaften der Technik

dürfen die Aufmerksamkeit des Soldatenerziehers nicht ausschließlich beschäftigen, denn es gibt noch viele andere Dinge, die für einen Truppenkommandanten gerade im Zeitalter des totalen Krieges ebenso wichtig, wenn nicht ausschlaggebend sind; es sind dies vor allem eine hohe Moral und ein guter Korpsgeist. In der Schlacht ist der Mensch und nicht das Material die alleinige lebendige Kraft und die Seele alles Denkens und Handelns; der Truppenführer ist derjenige, der alles leitet und befiehlt. Der Truppenkommandant und Soldatenerzieher muß es daher verstehen, die von ihm eingehend studierte Kriegsgeschichte seinen Soldaten an Hand von besonders Beispielen möglichst anschaulich und lebendig darzustellen, um sie für die großen Aufgaben, die in einem totalen Kriege **an jeden einzelnen** herantreten, entsprechend vorzubereiten. Der Ernstfall verlangt notwendigerweise vom Kommandanten, wie vom Soldaten den vollsten Einsatz, und zwar unter ganz anderen Voraussetzungen als dies im Frieden möglich ist. Man denke z. B. nur an die Durchführung von Scharfschieß-Übungen, wo strenge Sicherheitsmaßnahmen beachtet und jegliche Unfälle vermieden werden müssen. Jeder Offizier muß im Kriege schnell und klar sehen können, denn er hat den größeren Ueberblick über die Gesamtsituation; er muß in jeder Lage rasch disponieren, befehlen und dementsprechend führen können. Der einfache Soldat erwartet im Gefecht von seinem militärischen Führer und Erzieher, besonders in schwierigen Situationen, entsprechende Befehle, Führung, Beispiel, Hilfe und Ausweg; er muß deshalb durch einfache, klare und zweckmäßige Anordnungen und Befehle jederzeit in der Lage sein, die Situation zu beherrschen und durch sein persönliches Verhalten zur Entspannung beizutragen.

INHALT: Die Bedeutung der Soldatenerziehung im Zeitalter des totalen Krieges / Die Hochgebirgsausbildung in der Geb. Br. 12 / Sommer-Armee-Meisterschaften 1949 Bern / Der bewaffnete Friede / Was machen wir jetzt? / Wehrsport / Die Seiten des Unteroffiziers.

Umschlagbild: Der Parcours beschrieb ein ständiges Auf und Ab durch Feld und Wald. Verbissen heftet sich jeder Kämpfer an die Fersen seines Vordermannes. Die Mannschaft bildet eine geschlossene Einheit. (St. Nr. 56 Füs.Kp. III/49.) (Phot. Studer, Bern)

Sein persönlicher Einsatz gilt den Kameraden, der Einheit, der Armee, der Ehre und dem Vaterlande. Im totalen Kriege können sich nur starke Persönlichkeiten bewähren, die zu jeder Zeit wissen, um was es geht und die stets das höchste Ziel vor Augen haben. Nirgends steht der Truppenführer und militärische Erzieher dem Soldaten näher als in der Schlacht, denn vor der feind-

lichen Kugel sind alle gleich; sie macht keinen Unterschied zwischen hoch und niedrig, zwischen arm und reich und zwischen Offizier und Soldat. Oft genug sucht sich die feindliche Kugel gerade den Führer der Truppe, denn er ist die Seele des Widerstandes.

Im totalen Kriege müssen daher alle fest zusammenstehen; überall braucht es tüchtige, beherzte, ein-

satzbereite und unerschrockene Männer und Führer sowie gute Kameraden. Alle Truppenkommandanten und Soldatenerzieher, welche alle die oben beschriebenen Eigenschaften und soldatischen Tugenden besitzen und selber ihr Bestes dazu hergeben, werden überall Erfolg haben und das volle Vertrauen ihrer Kameraden und Untergebenen besitzen. (Fortsetzung folgt.)

Die Hochgebirgsausbildung in der Geb.Br. 12

(Schluß.)

Moderne Skis mit Kanten und Diagonalzugbindung, Steigfelle, Schlafsäcke, Turn- und Windschutzanzüge, Pickel, Steigeisen, Seile, Rettungsmaterial, Kocher und der lang ersehnte Rucksack wurden unseren Gebirgstruppen abgegeben.

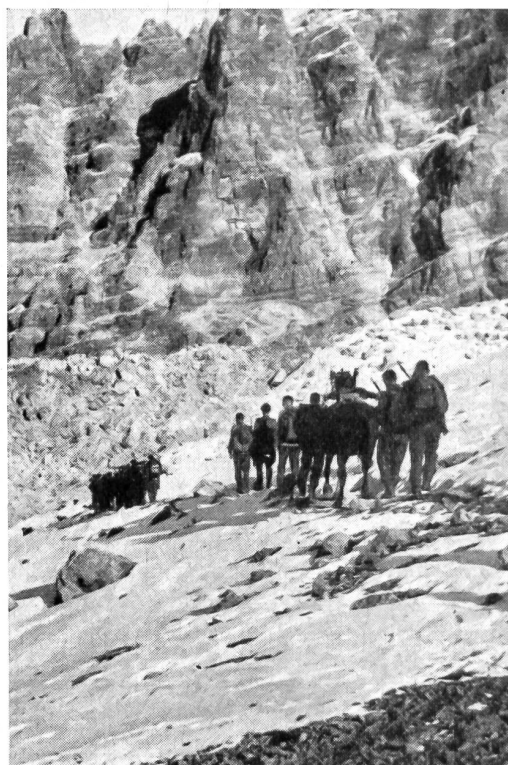
In der Zukunft wollen wir den hohen Ausbildungsstand unserer Hochgebirgssoldaten während des Aktivdienstes nicht vergessen und zugleich bedenken, daß das beste Material nichts nützt, wenn die Truppe es nicht zu gebrauchen weiß. Der Gebirgssoldat kämpft stets auch gegen die Naturgewalten; er muß sie kennen und sich gegen sie zu schützen wissen. Der Kampf im Ernstfall muß in unseren Bergen entschlossen und er bittert geführt werden. Jeder hat schon mit dem Karabiner Aussicht auf Erfolg, wenn er die großen Vorteile des Geländes auszunützen weiß. Sicher werden wir inskünftig die Hochgebirgsausbildung nicht mehr so weitgehend und so gründlich betreiben können wie während der vergangenen langen Dienstperioden. Wir müssen daher in erster Linie unsere Jugend in die Berge führen und ihr die Schönheiten, aber auch die Gefahren unserer Hochalpen zeigen. Hier erwächst dem Schweiz. Alpenklub eine dankbare Aufgabe. Mit Pickel, Steigeisen, Ski und Rucksack muß unsere Jungmannschaft ins Gebirge und nicht mit Lunchtasche und dem Skilift ans Pistenrennen. So werden die Jungen lernen, daß die prachtvollen Berge unserer Heimat der Verteidigung wert sind. Besonders aber müssen unsere Offiziere und Kommandanten einsehen, daß nur derjenige eine Gebirgstruppe erfolgreich führen kann, der nicht nur die Taktik, sondern auch die Technik für den Hochgebirgsdienst beherrscht. Um Alpinist zu werden, braucht es sehr viel, um Gebirgssoldat zu werden, noch viel mehr. Trotz modernsten Waffen werden unsere Berge eine gewaltige Festung bleiben, aber nur dann, wenn darin eine zähe, berggewohnte und entschlossene Truppe kämpft.

Diese Zeilen sollen unseren Gebirgssoldaten gewidmet sein, die oft in zusätzlichem Dienst durch die strenge Schule der Hochgebirgsausbildung gegangen sind. Sie sollen zugleich eine Erinnerung für diejenigen Truppen sein, die sechs Jahre hindurch die Hüter und Wächter des Vaterlandes in unseren Bergen waren während des gewaltigsten Völkerringens aller Zeiten.

Zum Schluß sei neben den vielen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die sich als Klassenlehrer der Gebirgsausbildung widmeten, noch der zahlreichen alten und jungen Bergführer und Skilehrer dankbar gedacht, die in aufopfernder, unermüdlicher und uneigennütziger, gründlicher Arbeit die Lehrmeister für unsere Hochgebirgsausbildung waren. Sie haben ihre reiche Erfahrung aus dem Zivilleben der Armee zur Verfügung gestellt. Oft schon aus der Wehrpflicht entlassen, haben sie nochmals den Waffenrock angezogen und sind wieder zur Truppe als Gebirgsinstruktoren

eingerrückt. Sie haben in jeder Beziehung ihr Bestes gegeben und dem Lande in gefährvoller Zeit unschätzbare Dienste geleistet. Sie haben mitgeholfen, abends in den Hütten und während der Arbeit des Tages, jene tiefe Kameradschaft unter den Gebirgstruppen zu bilden, die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten eng verband. Wir wußten, daß wir alle aufeinander angewiesen waren und nur in ernster und gemeinsamer Arbeit den schweren und schönen Dienst leisten konnten. Diese wahre Bergkameradschaft ist es, die wir auch für spätere Zeiten erhalten wollen und um die wir oft von Kameraden anderer Truppen beneidet werden. Nirgends kam sie besser zum Ausdruck als in den Seilpartien.

Die Kameradschaft spielt sicher nirgends eine wichtigere Rolle als gerade bei unseren Gebirgstruppen. Darum wollen wir uns auch in Ehrfurcht vor all denjenigen Kameraden verneigen, die das Ende des Aktivdienstes nicht erleben durften, die nicht mehr heimkehrten zu Familie und Beruf, sondern in Erfüllung ihrer Soldatenpflicht ihr Leben in unseren Bergen gelassen haben. Wir wollen sie alle in guter Erinnerung behalten und stets ihrer gedenken, so oft das Lied vom braven Kameraden erklingt. Major H. Braschler.



Saumkolonne Geb.Füs.Bat. 91 am Aelapaf, Herbst 1943.